müse, und die Armen bewahrten diese Nahrungsmittel, welche sie an der Klosterpforte empfingen, aus Gewissenhaftigkeit entweder auf oder warfen sie den Hunden vor. [1]) Das war der Zustand der Dinge, als unter dem nordwestlichen Himmel Galliens die Söhne von Citeaux mit ihren hölzernen Kreuzen, ihrem Schwarzbrod, ihren Spaten und Hacken aufstanden. [2]) Sie gingen ihrem Jahrhunderte voran und das Jahrhundert folgte ihnen, identificirte sich mit ihnen und die ganze Gesellschaft ward „cistercienſirt", wie sich die Annalisten ausdrücken (omnia Cistercium erat).

Fünftes Kapitel.

Des Abtes Arnold Eifer für sein Haus und das Heil der Seelen. Gründung von Bellevaux, La Chrest und Ald-Kamp.

Das eben beschriebene Klosterleben wurde trotz seiner Strenge in seiner ganzen Vollkommenheit zu Morimond beobachtet. Der Abt Arnold war einer der Männer, die durch die Gewalt des Beispiels und durch überwiegendes Talent anziehen. Es gleicht Nichts dem Eifer, womit er sein Kloster zur Blüthe brachte durch strenge Beobachtung der Disciplin, und womit er den Geist derselben auszubreiten bemüht war. Das Kloster Morimond schien zu enge für den Eifer, der ihn verzehrte; er predigte in den Diöcesen Toul, Langres und Besançon, und überall kamen durch die Kraft seiner Worte erschütterte Sünder zu ihm und thaten Buße. Mehrere von denen, welche er bekehrte, baten ihn, unter seiner Leitung das Werk ihres Heiles vollbringen zu dürfen.

Es war vornehmlich in den Kapellen der Lehnsherren, wo wie ein Donner seine Stimme ertönte und den Seelen einen heilsamen Schauder einflößte. Man erzählt, daß er eines Sonntags auf der Rückkehr vom Kapitel von Citeaux im Schlosse Choiseul mit solcher Kraft und Salbung gepre-

---

[1]) Ann. cist. p. 25—30, T. I.: Eo die soli monachi adipe legumina infundebant et eo frixa diversa fercula absumebant, ut nec ipsi pauperes datas sibi talium ciborum reliquias comederent, sed aut in posterum diem reservarent, aut statim indignantes proiicerent.

[2]) Hélyot, Hist. des Ordres mon. et milit., T. 5. p. 350—353.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

digt habe, daß drei junge Edelleute sich vor ihm niederwarfen und ihn, während sie ihre Federhüte und ihre reichen Gürtel ihm zu Füßen legten, um das Skapulier und die Kapuze der Söhne des h. Benedict baten in Gegenwart einer großen Anzahl Barone, Damen und Fräulein, die in Thränen flossen.

Er scheint große Reisen im Interesse seines jungen Ordens unternommen zu haben, denn der h. Bernard erzählt dem Bruno von Köln in einem Briefe, mit welch' edlem Eifer dieser Abt neue Brüder auf dem Lande und auf der See gesucht habe. [1]) Bald ward das Kloster zu klein und zu arm, um seine zahlreichen Gäste aufzunehmen und zu ernähren; man mußte auf die Aussendung einer Kolonie in die benachbarten Wälder denken. Gegen die Mitte des Jahrs 1119 verließen zwölf Ordensleute mit einem Priester an der Spitze die Abtei, begleitet bis an das äußere große Thor von der ganzen Genossenschaft; sie nahmen ihren Weg in die Diocese Besançon, wo sie sich in einem öden und sumpfigen Thale, welches sie mit dem schönen Namen Bellevaux [2]) benannten, einige Hütten baueten. Das war der Vortrab Morimonds nach den Bergen der Schweiz hin.

Der vom h. Robert gepflanzte Baum wuchs in einigen Jahren schnell heran und Citeaux dehnte seine Zweige schon weit aus; neue Häuser rühmten sich alsbald als seine Töchter oder Enkelinnen. Der h. Stephan sah wohl ein, wie wichtig es sei, diese Niederlassungen durch Einheit der Regel zu verbinden und unter ihnen eine Art Hierarchie einzuführen. In dem Geiste des großen Patriarchen der Mönche des Abendlandes sollte ein jegliches Kloster eine kleine Republik unter der ausschließlichen Leitung seines Abtes sein. Die Abteien wurden mehr durch gutes Einvernehmen und liebevollen Verkehr in Verbindung mit einander gehalten, als durch die Abhängigkeit von einem einzigen Oberhaupte oder einem einzigen Hause. [3]) Es dauerte nicht lange, so

---

[1]) Ad Brun. Colon., Epist. 6: Magnam multitudinem monachorum, circuiens mare et aridam, congregarat.

[2]) Ann. cist. T. I. p. 117. Die Herren von la Roche-sur-l'Ognon, die von Rougemont, Châtillon-Guyotte, Montmartin und Roulans gaben dieser Abtei, wo sie ihr Begräbniß wählten, große Güter.

[3]) Thom, Discipl. de l'Eglise, p. 247. T. II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erkannte man das Fehlerhafte dieses Systems. Die Isolirung, in Folge deren jede Genossenschaft nach ihrem Ermessen ohne Schranken und Aufsicht handelte, führte bald den Verfall des klösterlichen Geistes herbei.

Die Aebte von Clugny versuchten, ihre ausgedehnte Congregation einer administrativen Hierarchie zu unterwerfen; aber indem sie das Uebel einer gesetzlosen Isolirung vermeiden wollten, verfielen sie in den entgegengesetzten Fehler, d. h. in eine extreme und übertriebene Centralisation. Im ganzen Orte kannte man nur eine Abtei, Clugny; alles Zugehörige wurde betrachtet als „Zellen" oder Obedienzien; nach Clugny kamen aus allen Gegenden die Novizen, um ihre feierlichen Gelübde abzulegen und Gehorsam zu versprechen. Es gab nur einen Abt, den von Clugny, unter dessen unbedingter Macht sich dreihundert vierzehn Kirchen, zweitausend Prioreien, Dechaneien oder Probsteien, endlich jenes ganze großartige Reich befand, welches sich von einem Meere bis zum andern, bis nach Constantinopel und Palästina ausdehnte; er konnte ein- und absetzen nach Belieben, ohne daß irgend ein Patron, einerlei ob weltlich, ob geistlich, sich dem widersetzen konnte. [1]) Bei einem solchen Systeme bedurfte es nur eines unwürdigen Abtes, um Alles zu verderben: und das geschah unter Pontius.

Die ersten cistercienſischen Gesetzgeber befanden sich zwischen zwei Klippen, zwischen der der ersten benedictinischen Observanz und der der cluniacensischen Reform; sie wußten beide zu vermeiden. Als Abt von Citeaux hätte sich Stephan zum alleinigen Oberhaupte, zum alleinigen Gesetzgeber seiner Congregation machen können. Das Gewicht des Ansehens hat stets die Heiligen erschreckt; Stephan war glücklich, die seinige mit den andern Aebten zu theilen: als er sie im Jahre 1119 alle, zehn an der Zahl, unter ihnen in erster Reihe Arnold von Morimond, versammelt hatte, faßte er mit ihnen jene unsterbliche Constitution, Charta charitatis genannt, oder den Vertrag der Liebe und der Einigkeit ab, die eine gegenseitige Visitation unter allen Abteien

[1]) Mart. Mar., Biblioth. cluniac. p. 576—600. P. Lorain, Essai hist. sur l'Abbaye de Cluny, p. 206.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

festsetzte und aus dem ganzen Orden eine einzige Familie machte, deren gemeinsame Mutter Citeaux war. [1])

Diese Regel war im vollsten und wahrsten Sinne des Wortes freisinnig und republikanisch: sie war festgesetzt von allen Aebten und einer möglichst großen Anzahl von Ordensleuten. Man hatte darin das Wahlsystem in der Ernennung des Abtes durch sämmtliche Professen der einzelnen Klöster; die Vertretung in der jährlichen Versammlung aller Aebte, als beauftragter Sachwalter für die Vertheidigung der Rechte und Interessen ihrer betreffenden Genossenschaft und des Ordens im Allgemeinen; die gesetzgebende Gewalt beim Kapitel; die ausführende Gewalt bei den Aebten der vier ersten Mutterhäuser in Bezug auf alle ihre Töchter; den Vorsitz endlich führte der Abt von Citeaux nach den in der Charte festgestellten Grenzen, unter der Aufsicht des Kapitels und der vier ersten Väter von Morimond, la Ferté, Clairvaux und Pontigny, denen das größte Ansehen übertragen gewesen zu sein scheint, da sie das Recht hatten, Citeaux zu beaufsichtigen und dieses Haus zu regieren, wenn der Abtsstuhl unbesetzt war, bei der Wahl den Vorsitz zu führen, dem Neuerwählten den Eid abzunehmen und ihn abzusetzen, wenn er das Unglück hatte, von den heiligen Regeln mit seiner Genossenschaft abzuweichen. Diese letztere Maaßregel konnten sie jedoch nur in einem allgemeinen Kapitel ergreifen, wenigstens nur in der Versammlung eines bedeutenden Theiles der Aebte der Töchterschaft von Citeaux. Der abgesetzte Abt zog sich in eines der vier ersten Klöster zurück, wo man ihn als einfachen Bruder aufnahm, nachdem er der Regel gemäß Genugthuung geleistet hatte. Diese Genugthuung bestand darin, daß er eine gewisse Zeit an der Pforte des Klosters auf den Knieen unter den Bettlern bleiben mußte, mit diesen Almosenbrod essend, betend, weinend, um Erbarmen und Verzeihung bittend. [1])

Sehet! so bestrafte man zu Citeaux den Mißbrauch der Macht, so bewahrte die Kirche in einem Jahrhundert des

---

[1]) Exord. parv. c. 21, in Ann. cist. T. I. p. 109. Charta charitatis, 30 stat. complectens cum prologo.

[1]) Annal. cist. T. I. p. 109. — Hélyot, Hist. des ordres religieux, T. 5, p. 351.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Despotismus die Freiheit und schützte den Gehorsam. Das sind große politische Lehren, welche sie der Welt gab! Das sind die freisinnigen Einrichtungen, womit einige arme Mönche in einer Hütte inmitten der Wälder schon vor mehr als 700 Jahren das Menschengeschlecht beschenkt haben, Einrichtungen, die angenommen und ausgeführt sind durch mehre Tausend von Cistercienserklöstern und andere über Europa verbreitete, ohne daß man einen einzigen Blutstropfen vergoß, ohne daß eine einzige Zerstörung stattfand, ohne Soldaten, ohne Auflagen, — nur mit der Erklärung einer Zeile des Evangeliums!

Die Lösung der Aufgabe der allgemeinen Association würde nach unsern neuern Reformatoren darin bestehen, „ein Verfahren zu entdecken, wie man die Fähigkeiten, die Arbeiten und die Interessen einer gewissen Anzahl Menschen, bestimmt unter dem nämlichen Himmelsstrich zu wohnen, denselben Boden zu bauen, nach der nämlichen Lebensweise zu leben, zu Einem Zwecke vereinigen, oder so zu sagen bienenkorbähnliche Elemente der neuen Gesellschaft bilden könnte. Diese Elemente müßten sich gruppiren um secundäre Mittelpunkte, und diese wieder wie Trabanten um bedeutendere Mittelpunkte, und so weiter bis zum Herde der allgemeinen Association.“ [1]) Es ist nun dieser großartige Associationsplan, den die utopistischen Fourieristen erträumt und verunstaltet haben, seit mehr als 700 Jahren verwirklicht durch die Cistercienser-Mönche. Jedes Kloster, jeder Kern der Association, war zunächst mit seinem Mutterhause verbunden, jedes Mutterhaus sammt seinen Töchtern mit einem der vier Haupthäuser, und diese wieder mit Citeaux, dem Cardinalmittelpunkte, wovon aus- und wohin zurückgingen alle Radien der Association aus allen Weltgegenden.

Nächst dem h. Bernard war Arnold eins der fähigsten Mitglieder der Kapitelversammlung; er entfaltete darin ohne Zweifel eine große Wirksamkeit und nahm eine ehrenvolle Stelle ein. Er kam stets mit der ganzen Glut eines an

---

[1]) Considérant, Exposit. du syst. phal., p. 10. — A. Paget, Introd. à la science soc., p. 50 et 60. — Ch. Pellarin, Four., sa vie, sa théor., etc. passim.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seiner Quelle neu entzündeten Glaubens zurück und setzte seine unermüdliche Anwerbung fort. Bald ließ sein Kloster, wie ein überfüllter Bienenstock, unter dem Beistande der göttlichen Erbarmung einen neuen Schwarm ausziehen. Das mächtige Haus Clémont wollte Anderen diese Segnung des Himmels nicht allein überlassen: es verlangte sie für sich und das Bassigny und trat in einem seiner Wälder, auf der Domaine Chaumont, ein beträchtliches Gebiet ab, wo 12 Ordensleute mit einem Abte die Fundamente einer Abtei legten, die sie lateinisch Christa (La Chreste) nannten. [1]) Sie entwickelte sich rasch und wurde schon in einigen Jahren Mutter. Zu ihren Töchtern gehörte das Haus der Feuillans in der Diöcese Rieux, woran sich die berühmte Reform des Jean de la Barriére, worüber wir später reden werden, knüpft.

Der Ruf von dem Eifer und den Fortschritten Morimonds unter dem Abte Arnold drang über den Rhein. Friedrich, Erzbischof von Köln, freute sich außerordentlich darüber. Er wünschte in seiner mühevollen Stellung die Unterstützung durch die Gebete und frommen Uebungen dieser heiligen Diener Gottes, sowie die Ehre Jesu Christi in seiner Diöcese mehr und mehr auszubreiten: deshalb ersuchte er seinen Bruder, sich mit ihm über die Gründung eines Cistercienserklosters zu besprechen. Arnold begab sich eiligst nach Köln. Kaum war er dort angelangt, so durcheilte er mit dem Erzbischofe die benachbarte Gegend, indem er einen ruhigen und einsamen Ort für die neue Ansiedelung suchte: er fand ihn auf der Grenze der Herzogthümer Cleve und Jülich, nicht weit von Rheinbach, und alsbald begann man die Arbeiten.

Während dessen befaßte sich unser Abt mit Predigen, um Gott Seelen zu gewinnen und die Plätze der abgehenden Brüder durch neue zu ersetzen. Der Samen des Evangeliums fiel auf guten Boden und brachte reichliche Früchte. Es war die Welt durch eine besondere Gnade damals eine

---

[1]) Annal. cist., anno 1121, n. 8. T. I.: „An einem Orte, wo einst ein Zufluchtshaus für die schottischen Pilger gestanden haben soll, am Fluße Rognon.“ — Mang., Hist. ecclés. du diocése de Langres, T. II. p. 274.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

solche, daß sie sich vor dem Worte eines Mönches neigte, wie das Rohr vor dem Hauche des Windes; die Kutte auf der Kanzel übte gleichsam eine heilige Zauberkraft, die Alles an sich zog. Der Prediger sah sich umgeben von einer Auswahl des jungen Adels des Landes, entschlossen, ihm in sein wüstes Thal zu folgen. Einer von ihnen, Conrad, der angesehenste von Geburt, trat in zarter Jugend ein; Arnold hatte ihn kurz vor seiner Abreise in der Glut seines Eifers nicht ohne Mühe (non sine scandalo) den Armen seines Vaters und seiner Mutter thränendurchnäßt entrissen. Hierauf kehrte er an der Spitze dieser neuen Truppen wie im Triumphe nach dem Bassigny zurück. [1])

Im Kloster angekommen, versammelte er alle Ordensleute zum Kapitel und führte seine Reisegefährten ein. Diese kräftigen Söhne Germanien's baten demüthig, es möge ihnen gewährt werden, Alles zu verlassen um Jesus nachzufolgen. Man nahm ihnen nun die prächtigen weltlichen Gewänder die durch ein ärmliches leinenes Kleid ersetzt wurden, und ließ sie zum Noviziat zu. Hierauf wählte Arnold 12 Ordensleute, denen er zum Abte den ehrwürdigen Heinrich gab, einen Ordensmann von vorgerücktem Alter und erprobter Tugend, und schickte sie seinem Bruder. Friedrich nahm sie mit väterlichem Wohlwollen auf und beherbergte sie bis zur Vollendung des Klosters in seinem Palaste. Als nun endlich der Tag der Besitznahme erschienen, wurde sie feierlich eingeführt im Beisein einer großen Menge Menschen, die durch ihre Theilnahme und frommen Lieder ihr Wohlwollen und ihre Sympathie, welche sie gegen die Mönche hegten, kundgaben.

Das war der Ursprung der Abtei Unserer Lieben Frau von Ald-Kamp, in der gewöhnlichen Sprache Ald-Velt oder Kampen. Da dieses die erste des Ordens von Citeaux auf dem rechten Rheinufer war, so legte Gott in ihren Schooß so viele gute Elemente und eine solche Ausdehnungskraft, daß sie weit hin von ihrem Ueberfluß

---

[1]) Ann. cist. T. I. p. 137: Praedicationis, qua nimium praecellebat, rete in capturam laxans, non parvam coepit rationabilium piscium multitudinem secum adducendorum ad Morimundum. — S. Bern., Epist. 6, ad Brun. Col.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verbreitete und in kurzer Zeit siebenzig Töchter oder Enkelinnen um sich sah, die von allen Punkten Germaniens her gleichsam einen Strahlenkranz des Ruhmes um sie bildeten, der leuchtete bis über Morimond. [1])

Sechstes Kapitel.

Abt Arnold verläßt sein Kloster, mit ihm mehrere Ordensleute. Brief des h. Bernard bei dieser Veranlassung. Tod Arnold's.

In dem kurzen Zeitraume von 10 Jahren haben wir die Abtei des Bassigny mit dem Segen Gottes reißende Fortschritte machen gesehen. Vertreten in Deutschland durch eine berühmte Tochter, schien sie La Ferté und Pontigny zu übertreffen und in Zukunft eine Nebenbuhlerin von Clairvaux zu werden. Was der h. Bernard durch die Ueberlegenheit seines Talentes und die Gewalt seiner Heiligkeit bewirkte, das bemühte sich, so viel an ihm lag, Arnold zu verrichten durch die Glut seines Eifers, durch eine großartige Thätigkeit und eine grenzenlose Hinopferung seiner selbst für die Interessen seines Hauses. Aber die Standhaftigkeit, die uns Hindernissen Trotz bieten macht, ist gewöhnlich nicht die Tugend zu lebhafter Seelen. Arnold war nicht der Mann für den Streit; er wich vor ihm zurück, entmuthigt und verzagt. Die Schwierigkeiten in seiner Verwaltung waren von viererlei Art, wie der h. Bernard in seinem Briefe an Humbert, Abt von Igny, angibt. [2])

Einige Ordensleute von schlechter Zucht, deren sich immer in den besten Genossenschaften befinden, hatte seine Auctorität mißachtet. Nach dem Tode Odolrich's von Aigremont forderte sein ältester Sohn, der immerfort Morimond feindselig gewesen war, die Güter zurück, womit seine Familie so freigebig das Kloster beschenkt hatte, und drohte, wenn's nöthig wäre, sie mit Gewalt zurückzunehmen. Die Laienbrüder, verdrießlich über die übermäßigen Arbeiten und

---

[1]) Gall. Christ. T. III. p. 782. — Gasp. Jong., abbat. cist., etc. p. 250. — Tabul. Morim., hoc anno 1122. — Aub. Miraeus, Chron. cist., hoc anno 1122. —

[2]) Epist. 141.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf